

## Nichtamtlicher Theil.

### Ein Jubiläum.

Ein erfreuendes und ermutigendes Bild ist es, wenn wir die Entwicklung eines mit Intelligenz und besonnener Energie durch Jahrzehende hindurch geführten Geschäftes betrachten und den Leiter desselben an einem jener Marksteine angelangt finden, welchen zu erreichen nur Wenigen vom Schicksal vergönnt ist — an dem Markstein einer fünfzigjährigen erfolgreichen Thätigkeit. Es ziemt sich wohl, von einem solchen Ereigniß auch dem größeren Kreise der Berufsgenossen Kunde zu geben und darum sei es gestattet, auch an dieser Stelle mitzutheilen, daß ein hochachtbares Mitglied des deutschen Buchhandels in dieser Ostermesse das fünfzigjährige Jubiläum seines Eintritts in den Buchhandel feiert: Herr August Klasing in Bielefeld, der Mitbegründer einer Firma von lauterstem Klange: Velhagen & Klasing.

Aus kleinen Anfängen heraus erwuchs dieselbe im Laufe der Jahre in ruhiger, aber stetig fortschreitender Entwicklung zu einer der angesehensten Verlagshandlungen Deutschlands. Den Älteren unter uns ist es unvergessen, welcher nachhaltiger Erfolg den beiden ersten größeren Unternehmungen derselben, dem Musée français (1837) und dem Théâtre français (1839) gleich bei ihrem Erscheinen zutheil wurde. Wenige Jahre darauf — 1844 — folgte die Polyglottenbibel von Stier und Theile, ein in mehreren Auflagen weitverbreitetes Bibelwerk ersten Ranges, dem sich in den fünfziger Jahren als würdiger Nachfolger das umfangreiche Lange'sche Bibelwerk anschloß.

Auf einem neuen Gebiete begegnen wir 1864 der verlegerischen Thätigkeit der Firma: es erschien der 1. Jahrgang des „Daheim“, des Blattes, welches seinen Namen zur Wahrheit gemacht hat, das in hunderttausend Familien „daheim“ ist überall, wo am deutschen Herde das Bedürfnis nach geistig und sittlich anregender Lectüre empfunden wird.

Die großen Ereignisse der Jahre 1866 und 1870/71 ließen die bekannten gediegenen Kriegsbücher der Firma ans Licht treten, in denen, gleichwie im „Daheim“ und dem Jugendschriften-Verlag der letzten Jahre, dem Holzschnitt als Mittel der Illustration eine verständniß- und liebevolle Pflege gewidmet wurde.

Die meisten dieser Unternehmungen sind „aus eigener Planung hervorgegangen“ (vergl. die mustergültige Vorrede zu dem Verlagskatalog der Firma Velhagen & Klasing) und es bewährt sich auch hier der Satz, daß viele der besten Erzeugnisse unserer wissenschaftlichen und populären Literatur der Initiative, der schöpferischen Thätigkeit des Verlegers ihre Entstehung verdanken.

Wahrlich, mit Genugthuung kann der würdige Herr Jubilar auf die verflossenen fünfzig Jahre zurückblicken: möge es ihm vergönnt sein, noch manches folgende Jahr, unterstützt von seinen im Geiste des Vaters wirkenden Söhnen, einer fruchtbaren Thätigkeit sich zu erfreuen!  
U.

### Cantate-Glossen.

Der Verein der Deutschen Sortimentbuchhändler hat soeben ein Circular in Umlauf gesetzt, das sehr viel Wahrheiten enthält, aber gleichzeitig auch in wenigen Sätzen über eine Menge von Zuständen im Buchhandel so einseitige Urtheile abgibt, daß es werth sein dürfte, einen Meinungsaustausch darüber zu eröffnen. Indem wir unsere Ansichten nachstehend kurz zusammenfassen, hoffen wir die Anregung dazu zu geben, daß weitere Stimmen im Anschluß an jenes Rundschreiben sich hören lassen über „Reformen im Staatswesen des deutschen Buchhandels“. Denn Reformen erfordern „die

veränderten Zeitverhältnisse“ allerdings auch bei uns. Wer aber Reformen anbahnen will, der muß nicht mit einer so particularistischen Meinung hervortreten, wie es der Sortimenterverein thut, indem er behauptet: „alle angestrebten oder eingeführten Veränderungen geschehen stets nur zum Nachtheil des ohnehin gedrückten Sortimentsbuchhandels“. Gedrückt ist die Lage des Sortimenters heutzutage sehr oft mit deshalb, weil er noch nicht gelernt hat, seiner Zeit soviel abzugucken, als nothwendig ist, vom Althergebrachten abzulassen. Warum wird z. B. der „ganz- und mehrjährige Kundencredit“ in so großem Maße noch immer conservirt? Warum schafft man nicht den traditionellen Rabatt für Lehrer, Ärzte, Bibliotheken u. s. w. bei Jahresrechnung ab, und setzt bei vierteljährlichem Contoausgleich oder Baarverkauf Discontoabzüge für Alle fest? Wir verkennen keineswegs die Mißstände, welche der Verleger dem Sortimenter durch die unberechtigte Pränumerando-Berechnung von Journal-Jahrgängen oder dadurch schafft, daß er nach wie vor von jeder Novität je 1 Exemplar unverlangt versendet, anstatt die Wünsche nach mehr Exemplaren für dies, nach keinem für jenes Fach zu berücksichtigen.

Wir wollen heute die Reihe der Beispiele auf beiden Seiten nicht weiter führen. Uns kommt es vorläufig darauf an, einen Weg anzuzeigen, auf welchem man unserer Meinung nach dazu kommen kann, hier und da mit (gleichviel welcher) praktischen Reformen thatsächlichen Anfang zu machen. Man gebe einerseits den seit über einem Jahrzehend im Hotel de Prusse etablirten Schmollwinkel auf; man sehe andererseits ein, daß die Satzungen des „freien Verlegervereins“ auch eine Sortimenterkritik vertragen können und vertragen müssen; man verlege beiderseits den Schwerpunkt der sachenoffenschaftlichen Thätigkeit in den Börsenverein! Wenn wir die Tagesordnung der diesjährigen Cantateversammlung des Börsenvereins und das Circular des Sortimentervereins zusammenhalten, so scheint es wirklich, als wenn der letztere allein die praktischen Zwecke unseres Standes verfolge, während der berufenste Vertreter desselben, der Börsenverein, nicht zu unterschätzenden, aber im Großen und Ganzen doch nur idealen Zielen nachjage. Auf diesen greifbaren thatsächlichen Widerspruch zuvörderst aufmerksam zu machen, ist der Zweck der heutigen Zeilen.

R. S.

### Erwiderung auf den Artikel „An die Herren Verleger ohne eigene Druckerei“ in Nr. 105 d. Bl.

Es wäre ungerecht, wollte man den im obengenannten Artikel enthaltenen Klagen über die heutigen hohen Druckpreise jede Begründung absprechen. Jeder Buchdrucker sieht sehr wohl selbst ein, daß an dem „Tarif“, wie er heutzutage besteht, noch manches zu Gunsten der Herren Auftragsgeber zu corrigiren ist; indeß mögen die Herren Verleger andererseits auch bedenken, daß solche Verbesserungen und Aenderungen nicht allein in der Hand der Buchdruckereibesitzer liegen, und daß man daher auch nicht den Vorwurf machen darf, als wären sie nicht nur mit den Einzelheiten des Tarifs (Berechnung des Speds) einverstanden, sondern befürworteten dieselben sogar. Einen solchen Verdacht wird sicherlich die größere Mehrzahl der Buchdrucker mit Entschiedenheit als ungegründet zurückweisen können.

Außerdem ist es auch wohl etwas zu weit gegangen, wenn man behaupten will, daß der Leipziger Verleger der hohen Preise wegen gezwungen ist, im Ausland drucken zu lassen, also trotz der bedeutenden Fracht- und Portokosten, die damit verbunden sind, noch besser fährt, als wenn er in Deutschland drucken läßt. Wenn